



1914

Das Heimathaus in Keetsmanshoop/Das Jugendheim in Lüderitzbucht.

Else von Boetticher

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Boetticher, Else von, "Das Heimathaus in Keetsmanshoop/Das Jugendheim in Lüderitzbucht." (1914). *Essays*. 1510.

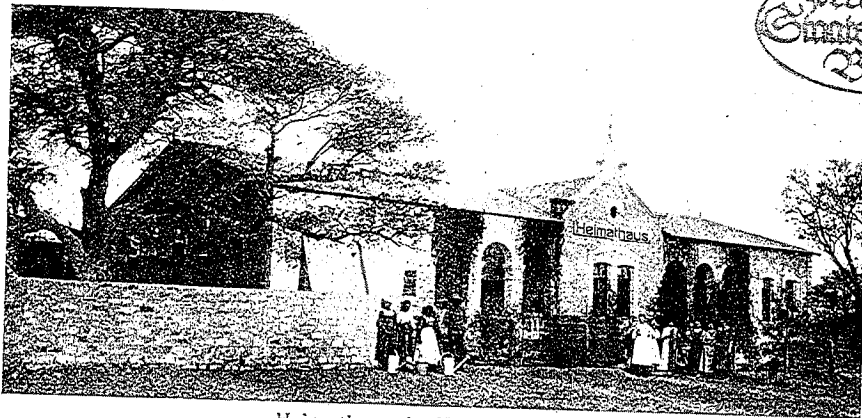
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1510

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

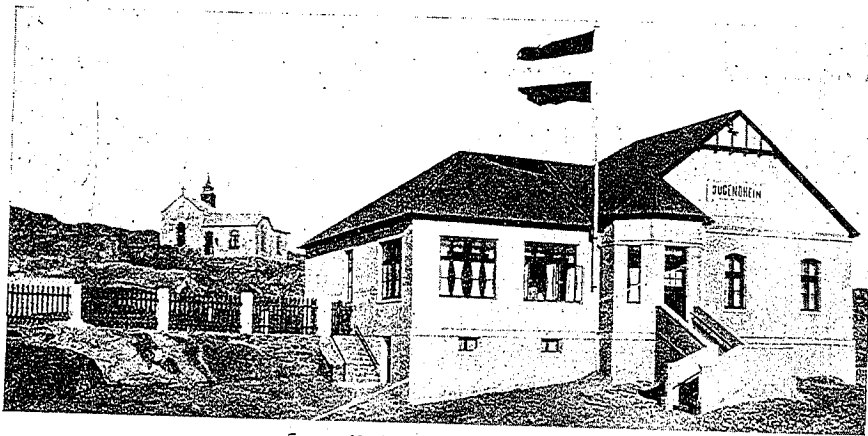
367159

1914 7159

Preussische
Staatsbibliothek
Berlin



Heimathaus in Keetmanshoop.



Jugendheim in Lüderitzbucht.

Das Heimathaus
in Keetmanshoop

und

das Jugendheim
in Lüderitzbucht, die
„Adda v. Liliencron-
Stiftung“.

Begründet und geleitet vom
Frauenbund der Deutschen
Kolonialgesellschaft.

(Verf.: Else von Bredow)



Berlin 1914.

quet-80 Us. $\frac{3615}{264}$



Gesamtansicht von Keetmanshoop.

Das Heimathaus in Keetmanshoop.

Gerbe und karg ist das wilde Dornenland im fernen Südwest, das wir mit so großen Opfern an Gut und Blut erkauft haben. Wollen wir dort deutsche Art und Sitte heimisch machen, dort ein deutsches Familienleben begründen, so müssen wir unsere helfende Hand nicht von denen ziehen, die wir als Kulturträger hinübersenden. Wir müssen ihnen vielmehr Vorburgen bauen, in deren Schutz sie stehen, müssen ihnen ein Heim bieten, in dem sie rasten können von heißem Kampf.

Besonders die Frau, die einsam hinauszieht, um den deutschen Pionieren bei der Erziehung ihrer Kinder und der Er-

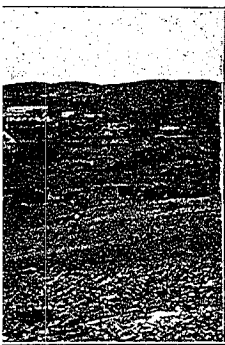
richtung deutschen Familienlebens zu helfen, die Frau, die trotz der abhängigen Stellung, in die sie sich begibt, eine wichtige nationale Aufgabe zu erfüllen hat, bedarf des starken Schutzes. Nur, wenn sie treu und tapfer ans Werk geht, wenn sie standhält in den Gefahren, die an sie herantreten, ist sie auch der größeren Aufgaben würdig, die ihrer harren — Gefährtin zu werden dem erobernden Manne und Mutter eines neuen deutschafrikanischen Geschlechtes.

Jede deutsch denkende Frau sollte daher den Wunsch hegen, ihr zu helfen um dadurch zur inneren Deutschwerdung unserer Kolonien beizutragen.

Auch der Frau hat sich dieses Ziel

Jährlich sende für die sein hohe Kolonialgesellschaft zu Mecklenburg, führung stehenden Ausreisekosten Viele gehen in konlich feste Stellung Aber nicht jede Herrschaft will sich aus Europa ihr Hauspersonal verschreiben. Manche wollen selbst sehen und prüfen, ehe sie sich binden. Und sie dürfen dringend nder Hilfskräfte, Kinder großen Gefesetzt sind, wenn unter der Aufsicht vzen stehen. Auch Männer vor die gestellt werden, d Baltard- oder Buren oder verburen.

Der Mangel a tragen, daß in Südt



helfen, die Frau, die
ich begibt, eine wich-
t, bedarf des starken
fer ans Werk geht,
an sie herantreten,
dig, die ihrer harren
Manne und Mutter
htes.
aher den Wunsch he-
ren Deutschwerdung

Auch der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hat sich dieses Ziel gesteckt.

Jährlich sendet er ungefähr 100 Mädchen nach Südwest, für die sein hoher Protektor, der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, aus ihm zur Verfügung stehenden Geldern die Ausreisekosten bewilligt.

Viele gehen in kontraktlich feste Stellungen.

Aber nicht jede Herrschaft will sich aus Europa ihr Hauspersonal verschreiben. Manche wollen selbst sehen und prüfen, ehe sie sich binden. Und sie bedürfen dringend deutscher Hilfskräfte, da ihre Kinder großen Gefahren ausgesetzt sind, wenn sie lediglich unter der Aufsicht von Schwarzen stehen. Auch müssen die Männer vor die Möglichkeit gestellt werden, deutsche Frauen zu finden, da sie sonst Bastard- oder Burenfrauen heiraten und unrettbar verkaffern oder verburen.

Der Mangel an deutschen Frauen hat mit dazu beigetragen, daß in Südwest deutschnationale Eigenart nicht früher

Wurzel schlug. Als aber während des letzten großen Aufstandes aller Augen sich auf dieses viel umstrittene deutsche Gebiet richteten, erwachte in uns das Bewußtsein unserer Pflichten gegen die Stammesbrüder, die zu unseres Namens Ehre so heldenhhaft kämpften. Da erwachte auch das Gewissen der deutschen Frau für die Aufgaben, die sie für unsere Kolonien zu erfüllen hat.



Empfang der jungen Mädchen am Bahnhof in Keetmanshoop.

Adda von Siliencron, die „Freifrau von Afrika“, die durch ihre Kriegslieder für Südwestafrika und durch ihre mütterliche Fürsorge für die Afrika-Krieger allbekannte Gönnerin der Schutztruppe, sie, die als Soldatentochter aus altem Geschlecht in warmer Liebe für das ferne Neu-Deutschland und für seine tapferen Verteidiger glühete, wurde im Jahre 1907 von Frau Oberleutnant Weizen-

berg namens der Damen der Schutztruppe gebeten, einen kolonialen Frauenbund zu gründen. Der Deutschen Kolonialgesellschaft, die schon seit einigen Jahren Frauen und Bräute hinüber sandte, sollte sich der Frauenbund helfend zur Seite stellen. Ein Heim für deutsche Frauen, Kindergärten für die

Jugend, die dem Einfluß schwarzer Dienstboten entzogen werden sollte, das war der damals noch in nebelhafter Ferne winkende Zukunftsgedanke.

Frau von Liliencron war glücklich, als sie mit 100 Mitgliedern ihre Arbeit beginnen konnte. In ungeheurem Wachstum entwickelte sich der Bund. Im Jahre 1908 zählte er bereits 4500 Mitglieder, 1909 waren es 5041, 1910 zählte er 9120 Mitglieder, 1911 bereits 13158, am 31. Dezember 1912: 15227, am 31. Dezember 1913: 17593 und am 20. Mai 1914 erreichte er die stattliche Zahl von 18600!

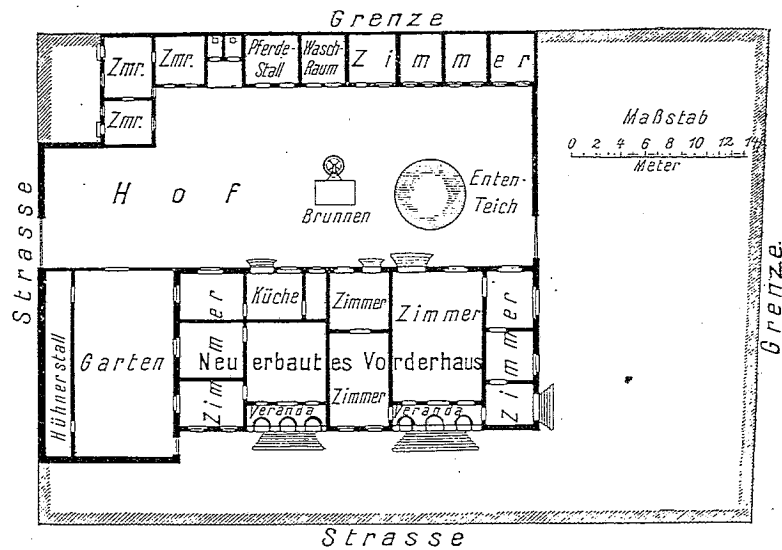
Bei dem schnellen Anwachsen des Bundes konnte auch bald mit frohem Mut an die Verwirklichung der Pläne gegangen werden, die den Begründerinnen vorgeschwebt hatten. Nachdem eine Stellenvermittlung eingerichtet und die Mädchenausreise in feste Bahnen geleitet war, erblickte er sein nächstes Ziel darin, ein Haus für die auswandernden Mädchen zu schaffen, von dem aus sie sich Stellen suchen, und in das sie stets

zurückkehren konnten, wenn sie stellenlos waren oder Rat und Hilfe brauchten. Besonders wichtig war ein solches Haus für den Süden der Kolonie, weil dort deutsche Frauen am meisten fehlten. Wegen der zahlreichen Burenbevölkerung ist die

Mischlingsgefahr dort am größten und nur zu überwinden, wenn deutsche Familien begründet werden und eine deutsche Bevölkerung heranwächst.

Daher bezeichnete das Gouvernement von Südwestafrica es dem Frauenbunde als eine nationale Pflicht, das Heimathaus in Keetmanshoop, an einem der wichtigsten Knotenpunkte der Lüderitzbucher Eisenbahn, zu gründen. Schon im Herbst 1909 wurden die ersten Aufrufe mit der Bitte um Spenden veröffentlicht. Tatkräftig helfend stellte die Deutsche Kolonialgesellschaft dem Frauenbunde 50 000 Mark

als unverzinsliche Grundschuld zur Verfügung. Die in zwischen in allen größeren Städten entstandenen Abteilungen wurden zur Mitarbeit aufgefordert. Im Juni 1910 waren bereits über 45 000 Mark gesammelt, die Aus-



Plan des Heimathauses in Keetmanshoop.

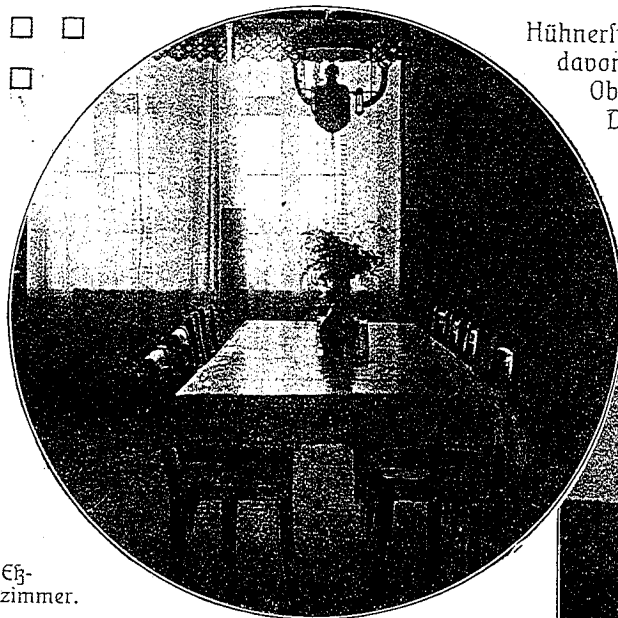


Eß-zimmer.

gestaltung des Heimgrieff genommen
Der Auschuß
stück zum Preise vo
haus wurden eini
so daß es jetzt 10
Schöne Veranden
stehen Pferdehall,

los waren oder Rat und
r ein solches Haus für
che Frauen am meisten
renbevölkerung ist die
chlingsgefahr dort am
hsten und nur zu über-
nden, wenn deutsche
milien begründet wer-
und eine deutsche Be-
kerung heranwächst.

Daher bezeichnete das
ubernement von Süd-
afrika es dem Frauen-
ade als eine nationale
cht, das Heimathaus
Ketmanshoop, an ei-
n der wichtigsten Kno-
punkte der Lüderitz-
hterEisenbahn, zu grün-
en. Schon im Herbst 1909
urden die ersten Aufrufe
der Bitte um Spenden
öffentlich. Tapkräftig
fend stellte die Deutsche
onialgesellschaft dem
uenbunde 50 000 Mark
Verfügung. Die in-
n entstandenen Abtei-
ordert. Im Juni 1910
gesammelt, die Aus-

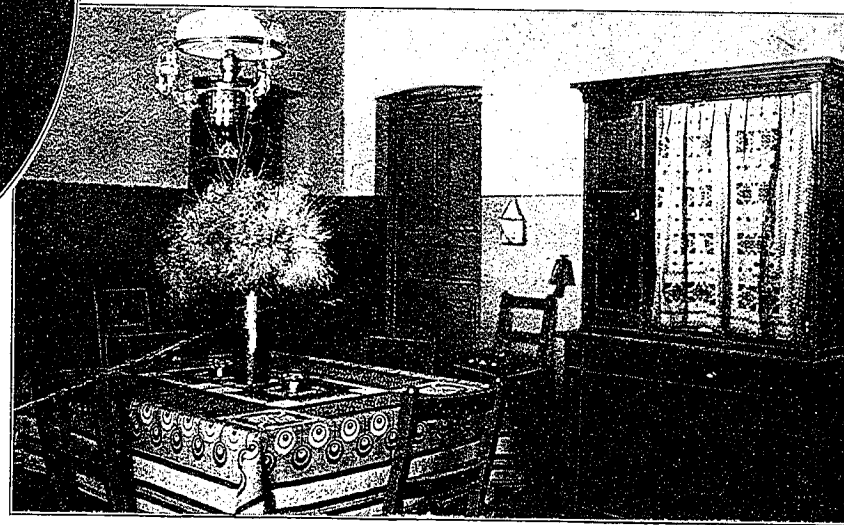


Eß-
zimmer.

gestaltung des Heimathauses konnte in An-
griff genommen werden.

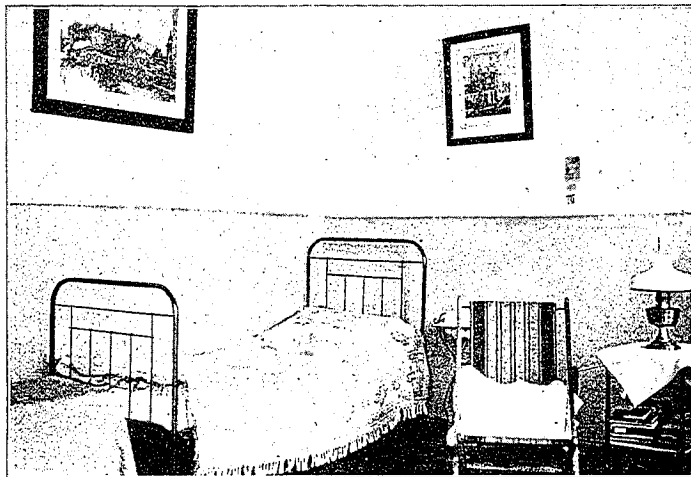
Der Ausschuß erwarb ein bebautes Grund-
stück zum Preise von 48 000 Mark. Im Vorder-
haus wurden einige Räume neu ausgebaut,
so daß es jetzt 10 Zimmer enthält, denen 2
schöne Veranden vorgebaut sind. Daneben
stehen Pferdestall, Waschraum, Küche und

Hühnerstall. Zehn Mädchen können gleichzeitig im Hause beschäftigt werden;
davon müssen zwei fest im Heim angestellt sein und unter Leitung der
Oberin dauernd arbeiten, um den großen Haushalt im Gang zu erhalten.
Die anderen müssen sich verpflichten, drei Monate im Heimathause
für einen monatlichen Lohn von 30 Mark zu bleiben, ehe ihnen
eine passende Stelle im Lande vermittelt wird. Sie müssen die Haus-
reinigung, Wäschebehandlung, insbesondere Glanzplätten, Schnei-
dern, Ausbessern, Kochen, Backen und die Geflügelzucht verstehen
und werden in die afrikanischen Wirtschaftsverhältnisse eingeführt.

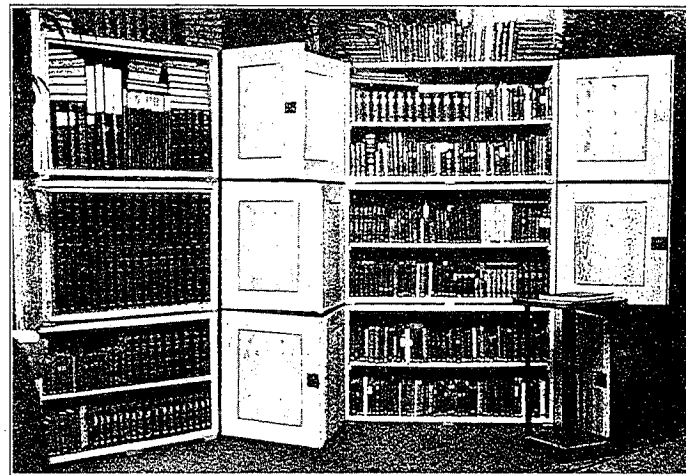


Empfangszimmer im Heimathause.

Der Erlös so manchen Festes ward für das Heimathaus bestimmt. An seiner Einrichtung beteiligten sich alle Abteilungen mit freudigem Eifer. Möbel, Bett- und Tischwäsche, Porzellan, Glas, Korbwaren und Bücher wurden gesammelt. Diejenigen Abteilungen aber, die 6000 Mark spendeten, erhielten das Recht, ein Zimmer zu benennen. Die Abteilung Berlin stiftete 12000 Mark und nannte ihre Zimmer „Berliner Zimmer“ und „Richthofen-Zimmer“, nach der verdienstvollen zweiten Vorsitzenden des Bundes. Außerdem gibt es ein Lübecker, Pommern, Dresdener, Hamburger, Magdeburger, Göttingen- Rudolstadt- Naumburger, Burgsteinfurt- Hagener und ein Weif-



Schlafzimmer im Heimathause.



Bibliothek in zusammenstellbaren Käffen.

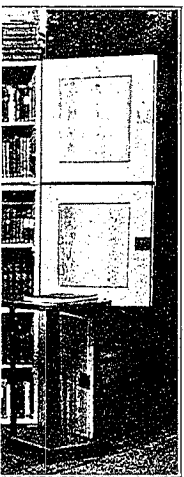
fällisches Zimmer. Die Vorsitzende der Abteilung Leipzig und ihre Tochter stifteten 6000 Mark für ein „Hildegard-Hannibleichert-Zimmer“.

Die Abteilung Keetmanshoop übernahm die ständige Oberleitung des Hauses.

Zur Oberin wurde auf allgemeinen Beschluß Sräulein Käthe Poffehl aus Damerow i. P., die bereits mehrere Jahre als Oberin eines Lazarets in Südweft gewirkt hatte, gewählt. Der stellvertretende Bezirksammann übergab ihr am 9. November das leere Haus, das am 15. November mit Hilfe von Eingeborenen und einem Tischler so weit hergerichtet war, daß

die ersten aus Deutft werden konnten, die bereits so viele Ge die Gefahr beftand Land kommen, we schon im zweiten Mädchen nach Deu

Die Eröffnung samten Bevölkerung genommen. Von Gaben, auch bra Mädchen eine Sü ken mit, durch di gen des Frauenbu esse bekundeten. Hühner und Ente übergefandt, damit gleich eröffnet wer gab es ein fröhlich fest, und mit Eifer beit aufgenommen kam bald in Gar lich zahlreicher K Sonntag - Nachmit die Mädchen Aus faßen an den Ich schen Mondcheina Veranda und fang Ihre Berichte in teten meist froh u



äften.

ung Leipzig und
Hildegard-Hanni-

lieftändige Ober-

eschluß Fräulein
mehrere Jahre als
fte, gewählt. Der
r am 9. Novem-
mit Hilfe von Ein-
richtet war, daß

die ersten aus Deutschland kommenden Mädchen aufgenommen werden konnten, die alle bald in Stellung gingen. Es lagen bereits so viele Gesuche aus dem Süden der Kolonie vor, daß die Gefahr bestand, Mädchen aus dem Kaplande würden ins Land kommen, wenn der Frauenbund nicht Hilfe bringe, und schon im zweiten Monat mußte die Oberin um sechs weitere Mädchen nach Deutschland telegraphieren.

Die Eröffnung des Heimathauses wurde von der gesamten Bevölkerung Keetmanshoops sehr sympatisch aufgenommen. Von allen Seiten kamen große und kleine Gaben, auch brachten die aus Deutschland kommenden Mädchen eine Fülle von Geschenken mit, durch die die Abteilungen des Frauenbundes ihr Interesse bekundeten. Auch ein Stamm Hühner und Enten wurden hinübergeliefert, damit der Geflügelhof gleich eröffnet werden konnte. So gab es ein fröhliches Weihnachtsfest, und mit Eifer wurde die Arbeit aufgenommen. Die Wäscherei kam bald in Gang und erfreute sich zahlreicher Kundschaft. An Sonntag - Nachmittagen machten die Mädchen Ausflüge, oder sie saßen an den schönen afrikanischen Mondscheinabenden auf der Veranda und sangen Heimatlieder. Ihre Berichte in die Heimat lauteten meist froh und zufrieden.

Außer den Räumen für die Mädchen enthält das Heimathaus für durchreisende Damen drei Fremdenzimmer, die sich schon in den ersten Monaten ihres Bestehens regen Zuspruchs erfreuten. Auch einen Kindergarten errichtete die Oberin. Am 6. April 1911 konnte eine Bücherei, die von der Abteilung Westliche Vororte Berlins aus Spenden und Neuanschaffungen zusammengestellt war, hinübergeliefert werden. Sie besteht aus 700 Bänden und ist nach dem System der Erdmannsdorfer Bücherschränke in Schrankkisten, die zum Transport mit Zinkeinläßen versehen sind, unfergebracht. Sie enthält neben religiösen und wissenschaftlichen Werken eine vollständige



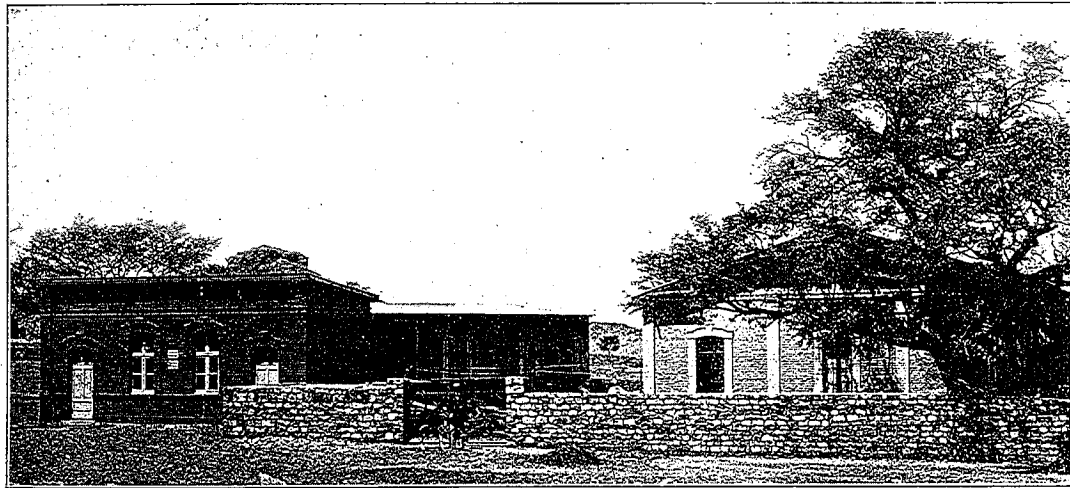
Blick in den Plättsaal des Heimathauses.

Klassikersammlung und etwa 400 Bände ausgesuchte Romane und Erzählungen. Die Bücher sind solide gebunden und durch Jahrgänge guter Zeitschriften ergänzt. Damit neben dem geistigen aber auch künstlerisches Leben im Hause herrsche, stifteten die Abteilung Lyck und Köslin ein Harmonium.

Auf Kosten der Deutschen Kolonialgesellschaft wurden im Jahre 1911 20 Mädchen in das Heimathaus gefandt, im Jahre 1912 waren es 48 und im Jahre 1913 41. Vom 1. Januar bis 1. Mai 1914 gingen 18



Beim Wäscheaufhängen.



Seitenansicht des Heimathauses mit Wirtschaftsgebäuden.

Mädchen hinaus, doch konnte bei weitem nicht allen Geluchen entsprochen werden.

Im ersten Jahre brachte die Oberin die Einnahme auf durchschnittlich 957 Mark monatlich, die in erster Linie die als gut bekannte Waschanstalt erwarb. Obgleich bei guter Entwicklung der Geflügelzucht und des Gartenbaues die Einkünfte des

Heimathauses vor es doch zunächst no deftens 10000 Ma Frauenbundes auf

Seit dem 1.

sich verheiratete, d Haus von Fräule Friederike Neug bohrn geleitet, d vordem 18 Jahre Le rerin an der G werbeschule in Hal a. S. war und b reits mehrere Jah in Südwest einen gr ßen Haushalt gele tet hatte, so daß mit den Verhältnisse einer afrikanische Hauswirtschaft durc aus vertraut ist. Frä lein Neugebohrn sen det monatlich an d Zentrale des Bunde in Berlin ausführlich Berichte sowie d Stellenvermittlungs frage nach Mädchen noch immer sehr gro haufe von Herrschaft



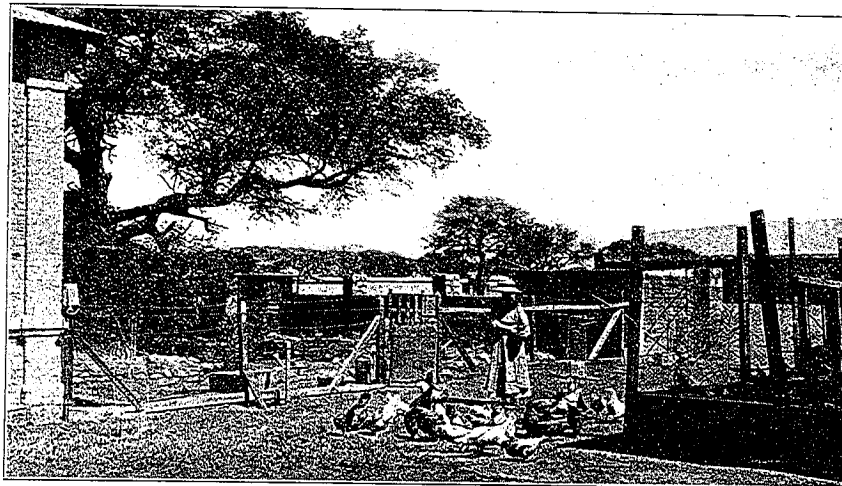
Wäscheaufhängen.

en hinaus, doch bei weitem nicht Gefuchen entsproden. n ersten Jahre e die Oberin die me auf durch- ich 957 Mark mo- , die in erster Linie ls gut bekannte ntfalt erwarb. Ob- bei guter Ent- ng der Geflügel- und des Garten- die Einkünfte des

Heimathauses voraussichtlich noch steigen werden, bedarf es doch zunächst noch eines regelmäßigen Zuschusses von mindestens 10000 Mark jährlich, die von den Abteilungen des Frauenbundes aufgebracht werden müssen.

Seit dem 1. Januar 1913 wird, da Fräulein Posschl sich verheiratete, das Haus von Fräulein Friederike Neugebohrn geleitet, die vordem 18 Jahre Lehrerin an der Gewerbeschule in Halle a. S. war und bereits mehrere Jahre in Südwest einen großen Haushalt geleitet hatte, so daß sie mit den Verhältnissen einer afrikanischen Hauswirtschaft durchaus vertraut ist. Fräulein Neugebohrn sendet monatlich an die Zentrale des Bundes in Berlin ausführliche Berichte sowie die Stellenvermittlungslisten, aus denen hervorgeht, daß die Nachfrage nach Mädchen in der Umgegend von Keetmanshoop noch immer sehr groß ist. Im Jahre 1913 wurden dem Heimathause von Herrschaften 147 offene Stellen gemeldet, von denen

erst 63 besetzt sind. Meist werden 50 bis 60 Mark Anfangslohn geboten. Am besten bezahlt werden Hotelköchinnen und Wirtschaftserinnen in Messen, die 100 bis 150 Mark erhalten. Unter der neuen Leitung geht es besonders mit der landwirtschaftlichen Arbeit im Heimathause vorwärts.



Hühnerhof am Heimathause.

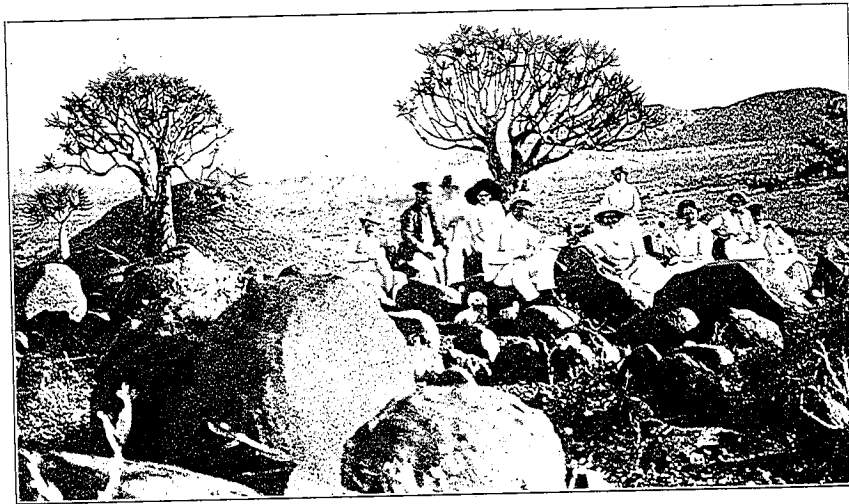
ger empfindliche Sachen nur, wenn sie sachgemäß gekühlt werden. Und die Mädchen müssen den ganzen Tag ein wachsameres Auge darauf haben, daß weder der Kühltisch, noch die umwickelten Tee- und Kaffeekannen trocken werden. Auch die

Jedes junge Mädchen muß mit der Küche zugleich auch die Pflege des Geflügels übernehmen. Die Küchenwoche dauert 21 Tage. Sehr viel hat das betr. junge Mädchen in dieser Zeit zu arbeiten und zu lernen, denn es ist schon in der Küche vieles, was man in Deutschland nicht kennt, z. B. Brotbacken, und das komplizierte und in der heißen Zeit so wichtige Kühlen der Speisen. Es hält sich Fleischbrühe nicht bis zum andern Mittag. Weniger

Geflügelpflege muß neu erlernt werden, und die Aufzucht des Junggeflügels erfordert viel Sorgfalt und Liebe zur Sache.

Die Keetmanshooper lernen jedoch alle im Heimathause Geflügelzucht und suchen ihre Erfahrungen darin zu erweitern. Viel Freude machen die jungen Enten und die Tauben, von

denen meist 80 im Stall sind. Sonntags und Montags arbeiten die jungen Mädchen meist im Garten, der täglich frische Tomaten, sowie Radieschen und Suppengrün liefert. Fräulein Neugebohrn schickt auch von Zeit zu Zeit einen Küchensettel, den die jungen Mädchen, die die Küchenwoche haben, selbst zusammenstellen müssen. Aus diesen abwechslungsreichen Speiseszetteln geht hervor, daß die Mädchen den klimatischen Verhältnissen entsprechend eine ausgezeichnete Verpflegung haben, aber weniger Fleisch erhalten, als in Europa. Hohenloheische Gemüsesuppe und Eierkuchen mit Kompott, Brühkartoffeln mit Kohlrabi und Birnen-Kompott, Tomatenluppe



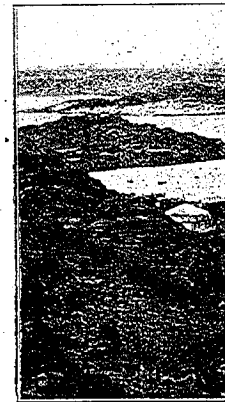
Sonntagsausflug in die Umgegend von Keetmanshoop.

und Hammelbraten mit Kartoffeln, Kalteichale und Leber mit Kartoffeln und Rosenkohl bilden beispielsweise je eine Mittagsmahlzeit. Die meisten der jungen Mädchen leben sich gut ein, viele verheiraten sich mit Farmern oder Beamten und finden eine zweite Heimat, an der sie mit ganzer Seele hängen. An

die Oberin des Heimathauses schreiben sie noch oft. „Den Aufenthalt im Heimathause werde ich nie vergessen“, „Das Heimathaus ist mir in der Erinnerung ein rechtes Paradies“ so oder ähnlich lauten viele Äußerungen aus ihren Briefen.

So ist das Heimathaus ein Hort deutschen Familienlebens geworden. Schon können wir die Früchte seiner Arbeit erkennen, schon sind die, denen es Schuß und Unterkommen

gewährte, auf dem besten Wege, ein ganzes Volk zu werden. Das sollte unsere Arbeit und Gefebfreudigkeit steigern. Wer für das Heimathaus und für die Frauenauswanderung arbeitet, baut mit an der Zukunft Deutschlands.



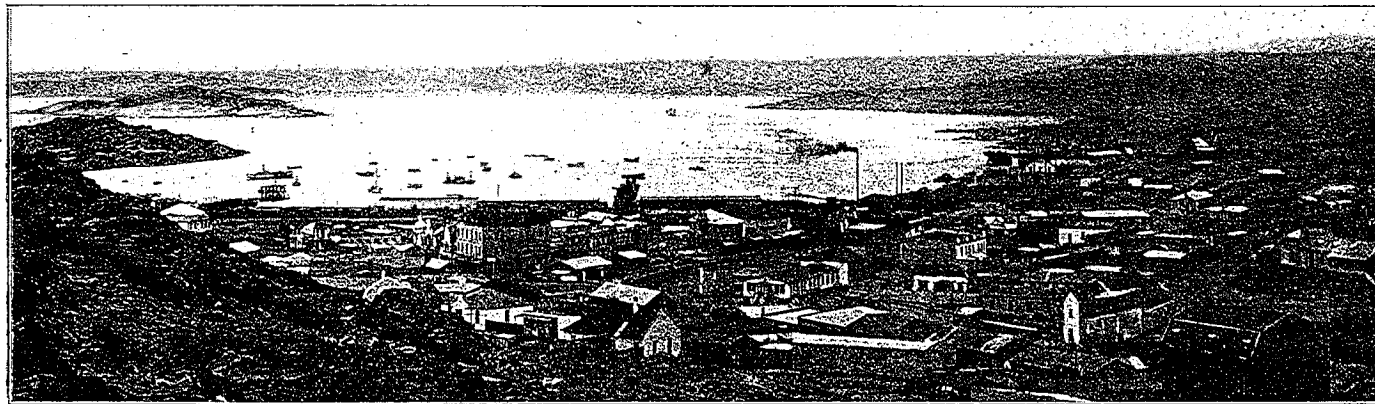
Nach bevor das Frauenbund die Notwendigkeit ihm Gouverneurs von S von der Abteilung L durch Gründung ein kleinen, von ihren nommenen Mütterern

offeln, Kalteichale und Leber mit
 en beispielsweise je eine Mittags-
 ngen Mädchen leben sich gut ein,
 mern oder Beamten und finden
 ie mit ganzer Seele hängen. An
 die Oberin des Heimathaus
 schreiben sie noch oft. „Den Au-
 fenthalt im Heimathaus werde ich nie
 vergessen“, „Das Heimathaus ist mir in
 der Erinnerung ein rechtes Paradies“ so
 oder ähnlich lauten viele Äußerungen
 aus ihren Briefen.



So ist das Heimathaus ein Hort deut-
 schen Familienlebens geworden. Schon
 können wir die Früchte seiner Arbeit
 erkennen, schon sind die, denen es Schutz
 und Unterkommen

wege, ein ganzes Volk zu wer-
 it und Gebefreudigkeit begeistern.
 und für die Frauenauswanderung
 an der Zukunft Deutschlands.



Gesamtansicht von Lüderitzbucht.

Das Jugendheim in Lüderitzbucht, die „Adda v. Liliencron-Stiftung“.

Noch bevor das Heimathaus eröffnet war, wandte der
 Frauenbund sich einem zweiten Unternehmen zu, dessen
 Notwendigkeit ihm auf Anregung der Gattin des früheren
 Gouverneurs von Südwestafrika, Frau von Schuckmann,
 von der Abteilung Lüderitzbucht nahe gelegt wurde. Es galt,
 durch Gründung eines Kindergartens in Lüderitzbucht für die
 kleinen, von ihren hauswirtschaftlich stark in Anspruch ge-
 nommenen Müttern nur wenig beaufsichtigten Kinder der

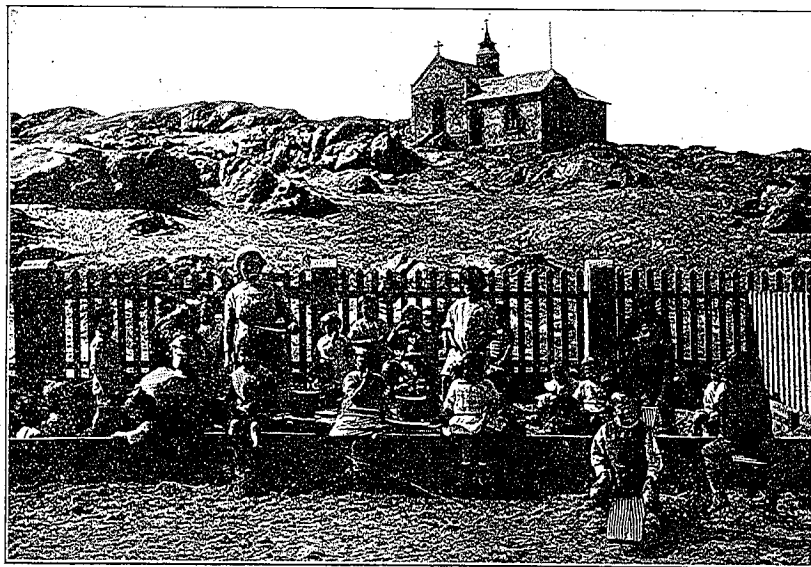
deutschen Bevölkerung einen Sammelpunkt zu schaffen und
 sie Heimatsart und deutsche Sitte zu lehren. Gleichzeitig sollte
 das Jugendheim eine wichtige Ergänzung des Heimathauses
 in Keetmanshoop sein, indem es den vom Frauenbunde dahin
 gesandten Mädchen auf der Durchreise Schutz und Unterkunft
 gewährte. Seine Leiterin aber war zur Vertrauensperson der
 in Lüderitzbucht wohnenden Mädchen ersehen. Sie sollte sie
 an Sonn- und Feiertagen um sich sammeln und einen Hort

deutschen Wefens für Lüderitzbucht fchaffen. Auch Frauen und Kindern, die aus dem Lande ins Innere kommen, follte das Heim gegen ein geringes Entgelt Unterkunft und Erholung bieten.

Die Vorarbeiten wurden von der Abteilung Lüderitzbucht mit tatkräftiger Hilfe des Bürgermeifters Kreplin in die Wege geleitet. Die Deutfche Kolonialgefellschaft für Südweft-Afrika fchenkte dem Frauenbunde ein in günstiger Lage von Lüderitzbucht gelegenes 500 qm großes Grundstück und überließ ihm das noch weiter nötige Land zu billigem Preise. Hauptmann a. D. von Ramfay übernahm die Leitung der Baukommission. Die Abteilungen des Frauenbundes wetteiferten mit einander, um die nötige Bauſumme von 21000 M. aufzubringen. Der Gauverband Pofen, unter der Leitung der damaligen Ehrenvorſitzenden des Bundes, Freifrau Adda von Liliencron, ſtellte ſich die Sonder-

aufgabe, für Lüderitzbucht zu werben. Aus ſeinen Mitteln ſind von ihr perſönlich die Einrichtung für das Zimmer der Leiterin, der Veranda, der Küche und Vorratskammer beſorgt worden, wobei die Abteilungen Bromberg und Pofen ſich durch Gebeſtreuefreudigkeit auszeichneten. Ferner haben die Abteilungen Saarbrücken, Breslau, Godesberg, Berlin, Weimar, Köſlin, Werden, Effen, Frankfurt a. O., Marienburg, Elberfeld, Cöln, Goſlar und Heidelberg zum Teil ſehr erhebliche Summen zum Bau beigetragen, während die Abteilung Braunschweig die Einrichtung des großen Fremdenzimmers ſtiftete.

Die proviſoriſche Eröffnung des Hauſes fand bereits im Dezember 1911 ſtatt. Am 18. Februar 1912 folgte unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die feierliche Einweihung. Schmuck und ſtättlich erhebt ſich der Bau, der völlig ſchuldenfrei hergeſtellt



Während der Freizeit auf dem Buddelplatz des Jugendheims.

18. Februar 1912 folgte unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die feierliche Einweihung. Schmuck und ſtättlich erhebt ſich der Bau, der völlig ſchuldenfrei hergeſtellt

werden konnte. Ein g
dern Raum zum Heru
erregt durch ihre geſch
jedes Beſchauers.

Die Abteilung Lüd
jährlichen Zuſchuß von
übernahm es in der Ha
heim mit 2000 M. jährl
verſprach für die nächſt
Gehalt der Leiterin. So
des Jugendheims nötig

Als Leiterin ge
wann der Frauen
bund Srl. Anna
Bauer, die durch
mehrjährigen Auf
enthalt in Südweſt
mit den dortigen
Verhältniſſen be
ſtens vertraut war.
Etwa 30 Kinder
wurden ihr ſofort
gemeldet, und aus
den übereinſtim
menden Berichten
ging bereits im
erſten Jahre her
vor, daß das Ju
gendheim ſich ein
großes Verdienſt

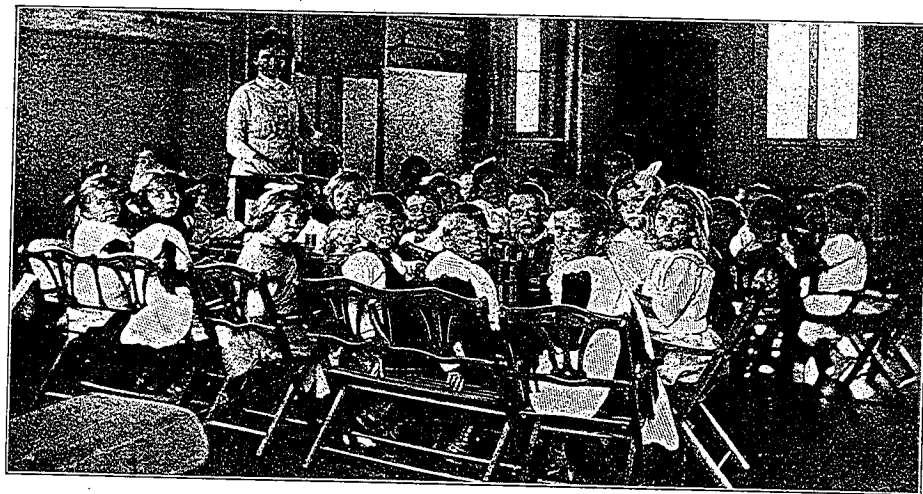
us seinen Mitteln
das Zimmer der
tskammer besorgt
en, wobei die Ab-
gen Bromberg und
lich durch Gebe-
igkeit auszeich-
erner haben
Abteilungen Saar-
en, Breslau, Go-
rg, Berlin, Wei-
Köslin, Werden,
Frankfurt a. O.,
enburg, Elberfeld,
Goslar und Hei-
rg zum Teil sehr
liche Summen
Bau beigetragen,
end die Abteilung
schweig die Ein-
ng des großen
enzimmers stif-

provisorische Er-
ng des Hauses
bereits im Dezem-
1911 statt. Am
r Beteiligung der
muck und stattlich
enfrei hergestellt

werden konnte. Ein geräumiger Spielplatz bietet den Kindern Raum zum Herumtummeln. Die innere Einrichtung erregt durch ihre geschmackvolle Zweckmäßigkeit die Freude jedes Beschauers.

Die Abteilung Lüderitzbucht verpflichtete sich zu einem jährlichen Zuschuß von 1000 M. Der Rheinische Gauverband übernahm es in der Hauptversammlung 1912, dem Jugendheim mit 2000 M. jährlich zu helfen. Der Gauverband Posen versprach für die nächsten 5 Jahre je 600 M. Zuschuß zu dem Gehalt der Leiterin. So ist der Zuschuß, der für die Erhaltung des Jugendheims nötig ist, für die nächsten Jahre gesichert.

Als Leiterin gewann der Frauenbund Frä. Anna Bauer, die durch mehrjährigen Aufenthalt in Südwest mit den dortigen Verhältnissen bestens vertraut war. Etwa 30 Kinder wurden ihr sofort gemeldet, und aus den übereinstimmenden Berichten ging bereits im ersten Jahre hervor, daß das Jugendheim sich ein großes Verdienst

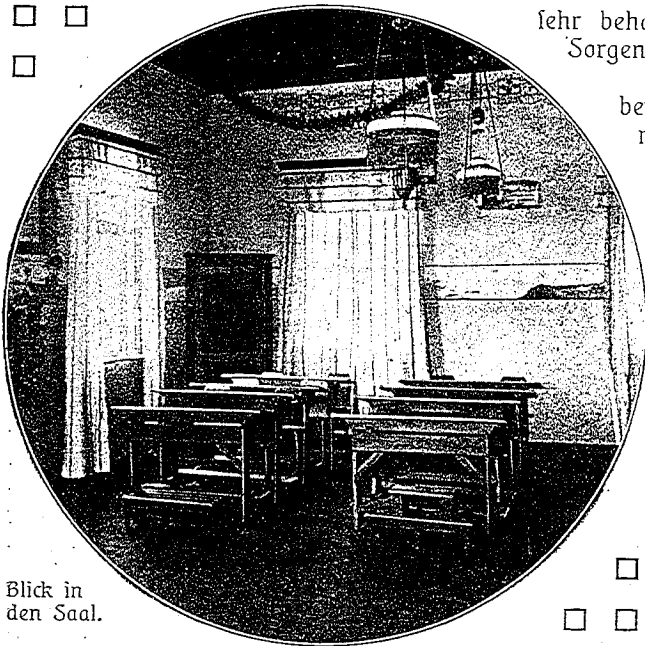


Beschäftigungsfunde im Jugendheim.

um Erhaltung und Förderung des Deutschturns erworben hat. Die Durchschnittszahl der besuchenden Kinder ist bis heute ungefähr die gleiche geblieben. Im Laufe des Jahres 1912 wurden 1263 M. Unterrichtsgeld vereinnahmt, im Jahre 1913, in dem wegen einer Keuchhustenepidemie das Jugendheim längere Zeit geschlossen blieb, gingen 998 M. ein.

Im Kindergarten wird täglich von 9—12 unterrichtet. Nachmittags findet der Handarbeits-Unterricht für größere Kinder statt, an dem durchschnittlich 10 Schüler teilnehmen. Die Schulmädchen beschäftigen sich u. a. damit, ein Album herzustellen, in das Lebens- und Schönheitsformen eigener

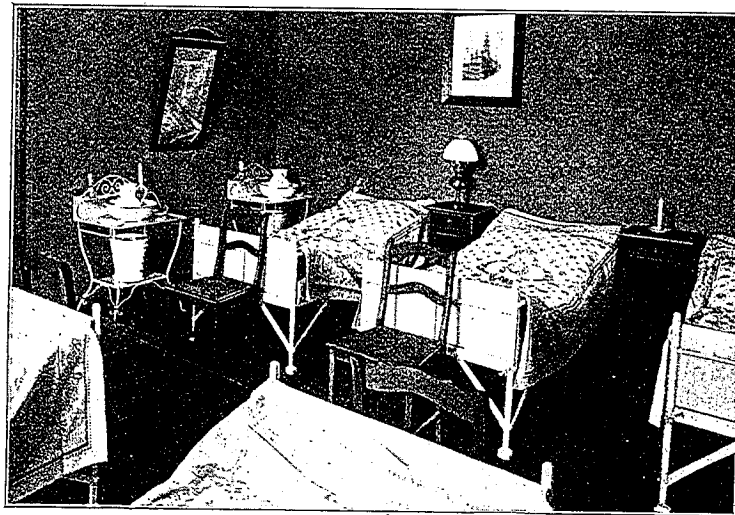
Erfindungen, verschiedene Papiere und hauptsächlich Saltarbeiten hineingeklebt werden. Auch die Unterhaltungsabende für die in Lüderitzbucht befindlichen Mädchen werden wöchentlich fortgesetzt und erfreuen sich eines regelmäßigen und guten Besuches. Dann beschäftigen sich die Mädchen mit Handarbeiten, die zum Teil in Europa ein-



Blick in den Saal.

sehr behaglich hergeht und sie der Oberin vertrauensvoll von all ihren Sorgen und Erlebnissen berichten.

Am 20. Juli verließ Fräulein Bauer Lüderitzbucht, und Fräulein Liesbeth Schulzendorf übernahm die Leitung des Jugendheims. Sie sendet monatlich ihren Arbeitsplan an die Zentrale. Die Kinder werden nach Fröbelscher Methode beschäftigt, und dem Anschauungs- und Handfertigkeits-Unterricht wird oft ein bestimmter Gegenstand zugrunde gelegt. Um die Weihnachtszeit mußten die Kinder vom Weihnachtsbaum erzählen, dann solchen ausschneiden, aufzeichnen und das Lied „O Tannebaum, o Tannebaum“ lernen. In der Osterzeit

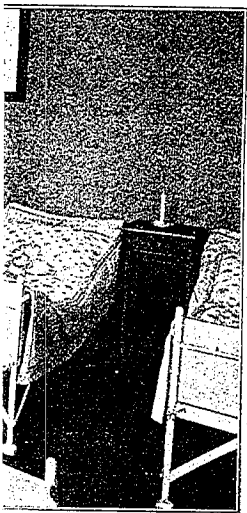


Fremdenzimmer im Jugendheim.

gerichtet und von Abteilungen des Frauenbundes hingedelant sind, sie trinken Kaffee und essen Kuchen, lachen zuweilen einer Vorlesung der Oberin und singen gern alte deutsche Lieder. Von der Abteilung Lüderitzbucht ist dem Jugendheim eine schöne Nähmaschine geschenkt worden, und oft kommen sie auch wochentags, um ihre Sachen instandzusetzen, wobei es dann

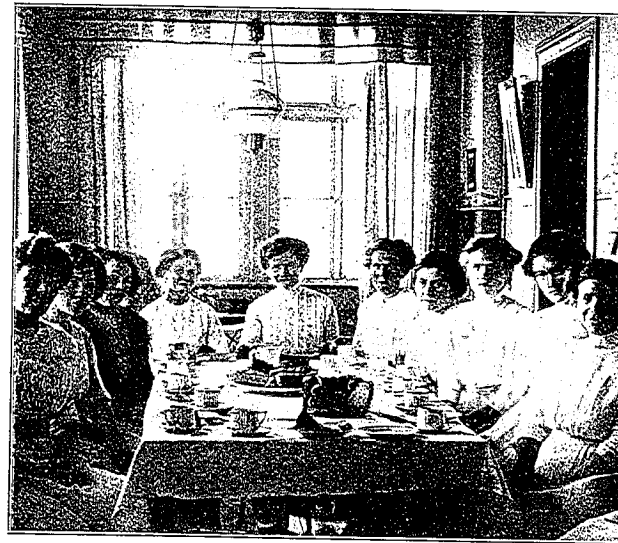
mußten sie alle ihre E ein Ei malen, Pappen Bewegungsspielen w gelegt. Die Musik im Cassel gestiftetes Ich und eine von der Abte den geschenkte Spiel dert. Sehr beliebt sin an den Strand, wobei abwechselnd in ein wagen gefahren wer einem Freunde des Ju gestiftet worden ist u Dienste leistet. Auch d Veranstaltungen hab der des Jugendheim weilen beteiligt, so z des Frauenbunds am ber 1913. Die kleine alle in weißen Kleider kränzchen auf dem H das kleine Tanzlied her, seht her, das Tan schwer“ auf. Außer sie zu einem lebende Lied: „Weißt du, wie lein stehen“. Es w anwesend. Zu Kais im Handarbeitsunter Lied „Soldaten müßer

ensvoll von all ihren
 cht, und Fräulein Lies-
 gendheims. Sie sendet
 ie Kinder werden nach
 Schauungs- und Hand-
 Gegenstand zugrunde
 ie Kinder vom Weih-
 eiden, aufzeichnen und
 rnen. In der Osterzeit



heim.

mußten sie alle ihre Beschäftigungen auf dieses Fest beziehen, ein Ei malen, Pappen ausschneiden, Vogellieder lernen. Ihren Bewegungs- und Handwerks- und Handarbeiten wurden allerlei Osterbräuche zugrunde gelegt. Die Musik im Hause wird durch ein von der Abteilung Cassel gestiftetes Schönes Piano und eine von der Abteilung Dresden geschenkte Spieluhr gefördert. Sehr beliebt sind Ausflüge an den Strand, wobei die Kleinen abwechselnd in einem Handwagen gefahren werden, der von einem Freunde des Jugendheims gestiftet worden ist und treffliche Dienste leistet. Auch an feierlichen Veranstaltungen haben die Kinder des Jugendheims sich zuweilen beteiligt, so z. B. am Fest des Frauenbundes am 2. November 1913. Die kleinen Mädchen alle in weißen Kleidern mit Rosenkränzchen auf dem Haar führten das kleine Tanzliedchen „Seht her, seht her, das Tanzen ist nicht schwer“ auf. Außerdem sangen sie zu einem lebenden Bilde das Lied: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“. Es waren im ganzen 25 Kinder beim Feste anwesend. Zu Kaisers Geburtstag verfertigten die Kinder im Handarbeitsunterricht Helme und Fähnchen und übten das Lied „Soldaten müssen haben eine Fahne, wenn sie gehen“ ein.



Junge Mädchen von Lüderitzbucht beim Kaffee im Jugendheim.

Sämtliche vom Frauenbund in den Süden der Kolonie bezw. ins Heimathaus entsandte Mädchen werden an Bord des Schiffes von Ausschuß-Mitgliedern in Empfang genommen und bis zu ihrer Weiterreise im Jugendheim untergebracht.

Auch alleinreisende Damen und Kinder hat es wiederholt aufgenommen, und eins unserer Vorstandsmitglieder hat längere Zeit im Jugendheim gewohnt.

Als im Januar 1913 Frau Adda von Liliencron starb, die so hingebend für das Zustandekommen des Jugendheims gearbeitet hatte, beschloß die Hauptversammlung, um der Verstorbenen ein unvergängliches Denkmal zu setzen, das Jugendheim „Adda von Liliencron-Stiftung“ zu nennen. So lebt die „Freifrau von Afrika“ mit der warmen patriotischen Seele fort in der Erinnerung jener Jugend, in der drüben ein neues deutsches Geschlecht heranwächst. Beredter als Dank-sagungen aber danken ihr die deutschen Laute, die im Jugendheim von frischen Kinderlippen erklingen, und die die Gewähr dafür bieten, daß ein kerndeutsches Geschlecht in Südwestafrika heranwächst, ein Geschlecht, durch das unsere Kolonie einst zum deutschen Lande werden wird. Elise von Boetticher.